



Magazin, Hinterbehandlungs- und Lagerbeute im Vergleich

Teil 11: Wabenerneuerung

Unter natürlichen Bedingungen geht jährlich von einem gesunden Bienenvolk ein Schwarm ab, der einen neuen Wabenbau anlegt. Der alte Wabenbau wird trotz zunehmender Keimbelastung von den restlichen Bienen und einer jungen Königin weiter benutzt und kann so sehr alt werden. Lesen Sie hier, was der Imker tut, um den Wabenbau frisch und die Bienen gesund zu erhalten.



Armin Spürgin
Fachberater
für Bienenkunde
in Baden

Magazinbeute

Zur Bauerneuerung verwende ich ausschließlich Mittelwände. Die meisten werden im Honigraum ausgebaut und können nach der ersten Schleuderung in den Brutraum gegeben werden. Helle, unbebrütete Waben werden jedoch nach der Sommersonnenwende von alten Königinnen nicht mehr gerne angenommen. Schiebt man sie aber zur Erweiterung der Jungvölker mitten ins Brutnest, sind sie anderntags bestiftet. Die erste Entnahme von Altwaben erfolgt vor der Einfütterung. Meist ist die untere Zarge dann brutfrei und kann komplett entnommen werden. Sitzt das Hauptbrutnest nach guter Sommertracht allerdings unten, belässt man es dort. Im nächsten Frühjahr gibt es dann meist Gelegenheit, das Fußmagazin zu entfernen.

Im Frühjahr

Ab der Weidenblüte können die ersten dunklen, brutfreien, manchmal schimmigen oder von Mäusen durchlöchernten Waben gegen Mittelwände ausgetauscht werden. Man gibt sie direkt an den Rand des Brutnestes. Beginnen die Bienen den ersten Nektar einzulagern, tauscht man überschüssige Futterwaben gegen Mittelwände. Auf diese Weise bauen die Bienen schon vor der Erweiterung 3 – 4 neue Waben aus. Die Erweiterung erfolgt ausschließlich mit Mittelwänden, wobei ich von den bereits ausgebauten, aber möglichst nur

mit Nektar angetragenen Waben ein paar nach oben ziehe. Bis zur ersten Ernte aus den Vieretägern hat jedes Volk 21 – 22 Mittelwände ausgebaut. Andererseits gehen 12 – 13 Altwaben pro Volk und Jahr in den Schmelzer. Der Überschuss wandert in die Ableger oder geht durch den Bienenverkauf weg.

Im Sommer

Die unteren zwei Etagen bilden den Dauerwohnsitz eines Volkes. Man könnte also den gesamten Wabenbau eines Volkes innerhalb eines Jahres ersetzen, wenn nicht manche Waben die ganze Saison über bebrütet wären. Auch das Kennzeichnen der Rähmchen mit Jahreszahl ist wenig hilfreich, denn eine Wabe altert im Brutnest schneller als im Honigraum.

Das Aussortieren der Waben erfolgt nach eigenen Qualitätsmaßstäben. Wer wenig ausbauen lässt, wird knauseriger aussortieren. Wer viel Überschuss hat, wird Waben einschmelzen, nach denen sich andere Imker die Finger lecken. Voraussetzung für ein großzügiges Wabenmanagement ist ein gut funktionierender Wachsschmelzer, ob er nun mit Sonne oder Dampf zu betreiben ist.



In einem ganz oben über Absperrgitter aufgesetzten Leermagazin wird Entdeckungswachs zum Auslecken verabreicht. Die Wachskrümel fallen durch das Absperrgitter ins darunterliegende Futtergeschirr, ohne dass dies verbaut wird. Foto: A. Spürgin

Beim Auflösen von Völkern

Vornehmlich im zeitigen Frühjahr, aber auch vor der Einwinterung müssen schwache Völker aufgelöst werden, und es fallen eine Menge Altwaben an. Noch vorhandene Bienen werden vor Nachbarvölkern abgekehrt, die Brutwaben auf andere Völker verteilt. Die Beuten werden weggeräumt und vor Neubesiedlung abgeflämt. Bei Varroaschäden werden die Bienen vor dem Abkehren in eine Kiste abgefegt und mit Milchsäure besprüht. Die Brutwaben kommen ins Feuer oder in den Schmelzer.

Im Winter

Sollten doch einmal Waben überwintert werden, so werden sie in nicht ganz vollen Zargentürmen (nur 7 statt 9 Waben) untergebracht. Unten befindet sich ein Gitterboden und oben ein Gitterdeckel. Unter den Zargenturm legt man eine helle Unterlage, die regelmäßig auf Spuren von Mottenkot untersucht wird. Sollte man fündig werden, sucht man die Waben durch und entfernt die Plagegeister großzügig. Notfalls mache ich oben und unten dicht und schwefle mit $\frac{1}{4}$ Streifen je Zarge. Befindet sich das Wabenlager in einem möglichst kühlen Raum (z. B. Keller), sollte dies eigentlich nicht nötig werden.

Leider habe ich zur eigenen Wachsverarbeitung keine Zeit, denn es ist, abgesehen vom Einschmelzen der Waben, eine schöne Beschäftigung.

Pro (+) und Kontra (-) Magazinbeute

- + Austauschbarkeit von Honig- und Brutraumwaben.
- + Mottenarme Lagerung mit Gemüllkontrolle im Zargenturm.
- ± Mehr Arbeit durch umfangreichen Wabenaustausch.



*Horst Bartsch,
Berlin
Wanderimker
seit 61 Jahren*

Hinterbehandlungsbeute

Ich arbeite bei der Wabenerneuerung in einem 3-Jahres-Rhythmus, weil ich das für ausreichend halte. Oft wird, auch in Imkerzeitungen, von der Honigproduktion nur in hellen (unbebrüteten) Waben gesprochen. Das ist unnötig und für manchen Neuimker oder auch Honigkunden irritierend. Es gibt keine einzige seriöse Studie, bei der die Honiggewinnung aus bebrüteten Waben gegenüber unbebrüteten Waben Qualitätsunterschiede gezeigt hätte. Unsere Bienen leben seit Jahrtausenden in unserer Klimazone mit Überwinterung auf altem und neuem Wabenbau, und sie haben mit ihrer Stock- und Wabenhygiene überlebt. Meine Erfahrung hat zudem auch gezeigt, dass der Imker, wenn er sehr viele Mittelwände ausbauen lässt (z. B. bei Neu- bzw. Wiederaufbau eines Standes), mit Honigertragsminderung rechnen muss.

Bei meiner Beute mit zusammen 26 Waben im Brut- und Honigraum (ohne Drohnenbaurahmen) bedeutet der 3-Jahres-Rhythmus also, minimal 8, besser 9 bis 10 Mittelwände ausbauen zu lassen. Wann und wie ich das mache, ist in vorangegangenen Beiträgen beschrieben. Bei den Standvölkern hatte ich allerdings mit dieser Mittelwandzahl schon Probleme, wenn es im Mai und Juni lange Schlechtwetterperioden gab.

Auch muss ich manchmal einige Waben vorzeitig erneuern, wie

- bei Rähmchenbruch (meist der Tragleisten),
- bei zu großen „Drohnenecken“,
- bei abgeschroteter Wabenseite, wenn mal zwei Waben direkt aneinander gelangen (wenn z. B. beim Einhängen der Waben die Abstandsbügel nicht korrekt an die Vorderwabe „andocken“, sondern darüber rutschen),
- bei Wabenbruch in der Schleuder (tritt insbesondere bei schweren,

- unbebrüteten Honigwaben mit Robinien- (Akazienhonig) auf,
- falls mal bei Varroaproblemen am Winterausgang stehengelassene Brutzellen vorhanden sind.

Außer den Baurahmen für die Drohnenbrut lasse ich keine Naturwaben für die Honiggewinnung ausbauen, da diese für die Schleuder völlig ungeeignet sind und in meinem Umfeld kein Markt für Scheibenhonig existiert.



Bei jeder Durchsicht wird der Wabenzustand geprüft. Foto: Bartsch

Dunkle Waben aussortieren

Dem Ausbauen-Lassen der nötigen Anzahl Mittelwände folgt nach dem Abschleudern das Aussortieren der Altwaben aus den entnommenen Honigraumwaben. Dabei entscheide ich nach „Augenschein“. Ich halte jede Wabe gegen das Licht und sortiere die aus, bei denen das Licht nicht deutlich hindurch scheint. Das Ausschneiden erfolgt aber erst zu einem späteren, arbeitsärmeren Zeitpunkt.

Ich koche die anfallenden Altwachswaben nicht selbst aus, weil mir die Effizienz zu gering ist. Ich tausche sie lieber gegen neue Mittelwände bei meinem Imkereiartikel-Händler ein. Zu diesem schaffe ich auch das in der Sommersaison angefallene und in 3 – 4 kg schwere Reinwachs-Blöcke eingeschmolzene Neuwachs (Entdeckungswachs und Wachs aus ausgekochten Drohnenwaben) und verkaufe es oder tausche es ebenfalls gegen Mittelwände ein.

Die Zwischenlagerung der aussortierten Altwaben sowie der im nächsten Jahr weiter zu verwendenden Waben erfolgt getrennt. Die Altwaben werden meistens in ausgedienten Beuten – also kleinen Räumen! – gelagert und geschwefelt. Dabei muss besonders sorgfältig auf die Abstände vom Schwefeltopf zu den Waben, den (Holz-)Seiten und vor allem wegen der Hitzeentwicklung zur (Holz-)Beutendecke geachtet werden.

Hellere Waben gegen Motten schützen

Die zur weiteren Verwendung vorgesehenen Waben schwefele ich in „Wabentürmen“ aus übereinander gestapelten Magazinargen mit verschlossenem Boden und Deckel. Abhängig von der Dichtheit der Schwefelräume muss ich bis zum Herbst 2 – 3 Mal schwefeln. (Wohl dem, der über dichte Wabenschränke verfügt!)

Für die Lagerung der Waben über den Winter ist das Wichtigste ein möglichst trockener und nicht zu warmer Raum. Die Waben müssen trocken sein (honigfeuchte Waben ziehen, da Honig hygroskopisch ist, Feuchtigkeit aus der Luft an und schimmeln). Senkrecht lagern, immer durch Abstandsbügel voneinander getrennt, ist ratsam. Die wohl beste Variante habe ich bei einem Imker gesehen, der die Waben an meterlangen Leisten dicht unter einem Schutzdach „luftig“ aufhängt – für Motten kein Lebensraum, ohne Schimmelgefahr und zudem unerreichbar für Mäuse.

Über den Winter befinden sich manchmal aber auch noch einige auszusortierende Waben im Brutraum des Volkes, weil im Herbst noch Brut oder schon Futter drin war und die Waben nicht mehr ausgewechselt werden konnten. Diese werden bei der ersten Frühjahrsdurchsicht entnommen oder gekennzeichnet und bei nächster Gelegenheit herausgezogen.

Pro (+) und Kontra (-) Hinterbehandlungsbeute

- + Bei jeder Volkskontrolle werden alle herausgenommenen Waben inspiziert.
- Kein etagenweises Auswechseln der Waben möglich.
- In Hinterbehandlungsbeuten können keine Waben über Winter gelagert werden.



*Dr. Friedrich Pohl, Bremen
Biologe und
Imker,
Autor mehrerer
Imkerbücher*

Golz-Lagerbeute

Vom Celler Bieneninstitut wird ein Richtwert für die Wabenerneuerung von rund 30 % pro Volk und Jahr empfohlen. Diese Wabenhygiene reduziert auch den Infektionsdruck durch bereits vorhandene Krankheitserreger. Die Wabenerneuerung wird in der Golzbeute

baute Waben aus dem Honigraum in den Brutraum um.

- Zur Bildung von Brutablegern entnehme ich möglichst dunkle Brutwaben – die Wirtschaftsvölker erhalten nur Mittelwände als Ersatz!

Eine zusätzliche Maßnahme zu den oben aufgeführten erlaubt mir die nahezu 100-prozentige Bauerneuerung pro Jahr in den Wirtschaftsvölkern: Seit dem Auftreten der Amerikanischen Faulbrut (AFB) vor etwa zehn Jahren auf meinem Bienenstand habe ich mir angewöhnt, keine ausgebauten Waben mehr über die Winterzeit „einzulagern“. Ich schmelze alle Waben, die nicht in den Völkern sind, im November ein. So

einen dicht abschließenden Deckel haben. Durchsichtige Boxen lassen sich schnell von außen kontrollieren.

Hinweis: Mottenstix sind verboten, da sie giftige Stoffe enthalten, die auch in Honig und Wachs übergehen! Das Abschweifeln der Waben halte ich ebenfalls für nicht empfehlenswert, denn es besteht die Gefahr der Bildung von schwefliger Säure und Schwefelsäure – ganz abgesehen von dem üblen Geruch und der Brandgefahr. Sinnvoll ist dagegen das Verdunsten-Lassen von Essig- oder Ameisensäure in den Wabenlagerbehältern oder das mehrfache Tieffrieren der Waben. Außerdem lohnt es sowieso nur, ausschließlich helle, unbebrütete Waben einzulagern!



◀ Die linke Wabe ist willkommen und kann wiederverwendet werden, mit der rechten dagegen sollte man noch nicht einmal einen Ableger „belasten“ – der Wachsschmelzer ist der richtige Ort für diese Wabe.

Mittelwände ▶ werden unter Trachtbedingungen oder bei Flüssigfütterung von den Bienen gerne und in großer Anzahl ausgebaut.
Fotos: F. Pohl



durch dasselbe Rähmchenmaß im Brut- und Honigraum erleichtert. Das Ausbauen von neuen Mittelwänden erfolgt problemlos, sowohl im Brutraum als auch im Honigraum. Folgende Strategien erleichtern die Bauerneuerung:

- Leere Randwaben werden im zeitigen Frühjahr entnommen und eingeschmolzen.
- Überzählige Futterwaben werden zum Zeitpunkt der Eröffnung des Honigraums entnommen und für Ablegervölker verwendet.
- Waben im Brutraum, die ausschließlich oder überwiegend mit Honig gefüllt werden, hänge ich in den Honigraum um. Im Austausch stelle ich frisch ausge-

gibt es auch keine Gefährdung durch Wachsmotten mehr. Den Nachteil, dass durch mehr Wabenbau etwas weniger Honig geerntet werden kann, nehme ich gerne in Kauf.

Waben richtig lagern

Sollten jedoch noch schöne, helle Waben über Winter außerhalb der Beuten eingelagert werden, so ist dies nur in zusätzlichen Kästen oder ungenutzten Beuten möglich. Viele Imker haben sich leichte Wabentransportkisten selbst gebaut – praktisch ist auch die Verwendung von Kunststoffboxen, wie sie z. B. im Baumarkt angeboten werden. Diese sollten keine offenen Griffmulden und

Pro (+) und Kontra (-) Lagerbeute

- + Gleiches Wabenmaß in Brut- und Honigraum.
- + Leichtes Umhängen der Waben zwischen den Räumen ohne Zargenheben möglich.
- Kein zargenweises Arbeiten bei der Wabenerneuerung möglich.
- Zusätzliche Kästen für die Wabenlagerung nötig (evtl. auch Honigtransportkästen).